

Zitierhinweis

Fedeles, Tamás: Rezension über: Tamás Aknai, Fünfkirchen/Pécs. Ein kunstgeschichtlicher Rundgang durch die Stadt unter dem Mecsek-Gebirge, Regensburg: Schnell & Steiner, 2010, in: Südost-Forschungen, 71 (2012), S. 650-651, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/1db60e387a8447f0b2ecb99eb61d5237>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Kunstgeschichte, Volkskunde

Tamás AKNAI, Fünfkirchen/Pécs. Ein kunstgeschichtlicher Rundgang durch die Stadt unter dem Mecsek-Gebirge. Regensburg: Verlag Schnell + Steiner 2010 (Großer Kunstführer, 245). 56 S., zahlr. sw. und Farb-Abb., ISBN 978-3-7954-2230-1, € 9,90

Das vorliegende Buch von Tamás Aknai wurde in einer bedeutenden deutschen Buchreihe veröffentlicht. Band Nr. 245 der Serie „Große Kunstführer“ stellt die Kunstgeschichte einer mehr als zwei Jahrtausende alten ungarischen Stadt dar. Der Autor versucht in seinem in fünf Abschnitte gegliederten Buch eine kurze Zusammenfassung der Kunstgeschichte von Fünfkirchen zusammenzustellen.

Nach dem „Historischen Überblick“ (3-5) wird „Das religiöse Zentrum der Stadt“, das heißt der Dom und seine Umgebung, behandelt (8-29). Die Kathedrale St. Petrus und Paulus mit ihren vier Ecktürmen ist seit Jahrhunderten als Wahrzeichen der Stadt bekannt. Die Seiten dieses Büchleins bieten eine detaillierte Zusammenfassung der Baugeschichte des Domes vom Mittelalter bis zur Gegenwart und natürlich ebenso eine Übersicht seiner Altäre, Fresken, Reliefs und Skulpturen. In der Umgebung des Domes befinden sich zahlreiche altchristliche Grabkammern, die zum Friedhof der Römerstadt Sopianae gehörten. Im Jahr 2000 wurden die 16 erhaltenen Grabdenkmäler der frühchristlichen Begräbnisstätte des ehemaligen Sopianae von der zuständigen Fachkommission der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. Von diesen altchristlichen Denkmälern sind die Folgenden am berühmtesten: die Cella Septichora und Cella Trichora, also die Grabkapellen mit sieben bzw. drei Apsiden; die Grabkammern mit Krug und Peter-und-Paul; sowie das frühchristliche Mausoleum. Die vom Ende des 4. Jh.s stammenden Grabdenkmäler sind mit herrlichen Wandgemälden versehen, so z. B. mit einem Christus-Monogramm nebst Apostelfigur in der Peter-und-Paul-Grabkammer.

Bezüglich des bürgerlichen Stadtzentrums von Pécs konstatiert der Verfasser mit vollem Recht, dass „die zahlenmäßig dominanten Gebäude in der Architektur des 18. Jahrhunderts [...] sich hier mit Bauten des Historismus, der Romantik und der Sezession ab[wechseln]. Deshalb gibt es hier keine Ensembles [...], stilistische Sprünge bestimmen durchgehend das Stadtbild“ (32). Die am heutigen Széchenyi-Platz stehende römisch-katholische Stadtpfarrkirche St. Maria ist als ein wichtiges Gebäude, wenn nicht gar als ein Symbol der Stadt zu erwähnen. Die in der ersten Hälfte des 13. Jh.s vom Bischof Bartholomäus (1219-1251) gegründete St. Bartholomäus-Kirche wurde zur Hauptpfarre der Stadt und spielte eine Hauptrolle bei der Errichtung des mittelalterlichen Hauptplatzes, der mit dem heutigen Széchenyi-Platz identisch ist. Das dreischiffige spätgotische Kirchengebäude erlangte seine endgültige Form nach der dritten Bauperiode in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s. In der Türkenzeit wurde das Gebäude der ehemaligen Kirche abgerissen und an ihrer Stelle eine Moschee errichtet. Gazi Kasım Paşa hat die Bedeutung des Hauptplatzes erkannt, wo der Islam und die Macht der Türken zum Ausdruck gebracht werden sollten (32f.).

In der südlichen Innenstadt kann man das überwältigende Gebäude des Postpalastes besichtigen. Das am Anfang des 20. Jh. errichtete Palais wurde nach den Entwürfen von Ernő Balázs in der Stilrichtung der Sezession erbaut und ist bis zum heutigen Tag ein Postamt (36).

Die heutige Király utca ist seit dem Mittelalter eine wichtige Hauptstraße Fünfkirchens. In dieser Straße, die heute eine Fußgängerzone ist, stehen zahlreiche schöne zwei- oder dreigeschossige Wohnhäuser nebeneinander. Die überwiegend in der ersten Hälfte des 19. Jh.s errichteten barocken und klassizistischen Häuser verleihen der Straße eine außerordentliche Stimmung (49f.).

Der Verfasser widmet sich der Stadtmauer (53f.) und dem Stadtteil Tettye (54-56) lediglich kurz. Die mittelalterliche Stadt gehörte mit ihrer Grundfläche von 69 Hektar zu den größten ummauerten Siedlungen Ungarns, dazu kam noch das nordöstlich der Stadt, außerhalb der Stadtmauern befindliche Stadtviertel Tettye. Ein abgesonderter, auch die Stadtopographie prägender Ortsteil entstand ebenfalls im Nordosten der Stadt, entlang dem Tettye-Bach. Besonders ab dem 14. Jh. ist der als Malomséd oder Malomszeg bezeichnete Ortsteil in den Quellen überliefert, da er aus strategischen Gründen außerhalb der an der Wende des 14. zum 15. Jh. erbauten Stadtmauern geblieben ist, worauf auch in den Urkunden hingewiesen wird. Das Zentrum dieses Siedlungsteils bildet die Pfarrkirche der Allerheiligen.

Das mit zahlreichen schwarzweißen Abbildungen und Farbfotos ausgestattete imposante Büchlein ist ein praktischer Reiseführer für deutschsprachige Besucher der Stadt Pécs.

Pécs

Tamás Fedeles

Martina BALEVA, Bulgarien im Bild. Die Erfindung von Nationen auf dem Balkan in der Kunst des 19. Jahrhunderts. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag 2012 (Visuelle Geschichtskultur, 6). 294 S., ISBN 978-3-412-20687, € 44,90

Selten erregen kunsthistorische Arbeiten so viel Aufsehen, wie es diejenige von Martina Baleva getan hat. In der vorliegenden Publikation, die aus ihrer Dissertation erwachsen ist, untersucht die Autorin die künstlerische Verbildlichung Bulgariens und anderer Balkanationen im 19. Jh. und deren Auswirkungen auf das eigene kollektive Selbstbild. Diese Forschungen Balevas führten zu politisch motivierten persönlichen Angriffen auf sie. Wie ist die Arbeit aber, abgesehen von der offensichtlichen politischen Brisanz, vom Standpunkt des wissenschaftlichen Lesers aus einzuschätzen?

Gegenstand der Untersuchung sind auf den ersten Blick sehr differente Bildmedien: Presseillustration und Genre- bzw. Ereignismalerei sowie die zuweilen als Bindeglied fungierende Fotografie. Die Bilder thematisieren zumeist die kriegerischen Auseinandersetzungen auf dem über lange Zeit unter osmanischer Herrschaft stehenden Balkan. Im Fokus steht der Zeitraum um den Krimkrieg 1853-1856, den Russisch-Osmanischen Krieg 1877/1878, das Gründungsjahr Bulgariens als Nationalstaat und die 1890er Jahre.

Die Arbeit ist in sieben Kapitel gegliedert. Nach der Einleitung mit einer Skizze der bulgarischen Kunsthistoriographie befassen sich die ersten drei Kapitel mit dem Medium der Presseillustration sowie der Genese und Verwendung des Begriffs „Balkan“. Dabei stützt sich die Autorin auf die Vorarbeiten von Maria Todorova, die die Region als den ehemals osmanisch beherrschten Teil Europas umreißt. Wie der Balkan als Kollektivbegriff visuell